Diese Gelder fördern die Kunstschaffenden

Sechs Schaffhauser Kunstschaffende konnten gestern im Stadttheater ihre Förderbeiträge entgegennehmen. Alexandra Häberli wurde das Atelierstipendium in Berlin zugesprochen. Angie Müller und Lucia Gugerli waren wegen anderer Verpflichtungen nicht anwesend.

Alfred Wüger

Jedes Jahr ist die Spannung gross, wer von den Kunstschaffenden die Förderbeiträge von Kanton und Stadt Schaffhausen einheimsen kann. Dieses Jahr – bei der zwanzigsten Austragung dieses für die Ausgezeichneten freudigen Anlasses – war die Spannung zwar nicht grösser als sonst, dafür aber die Freude. Denn die Bekanntgabe konnte mit Realpräsenz der Gebenden wie der Nehmenden stattfinden, und zwar im Stadttheater. Man habe sich für diese Location entschieden, weil hier der uns von der Coronapandemie nach wie vor aufgezwungene Abstand eingehalten werden könne. Abstand hin, Abstand her – die Anwesenden wurden sogleich durch die «musique tsigane» der Quartetts mit zwei Geigen, einem Hackbrett und einem Klavier unter der Ägide von Desirée Senn verbunden.

Sechs aus fünfundzwanzig

Insgesamt reichten 25 Bewerberinnen und Bewerber Dossiers für die Förderbeiträge ein. Sieben in der Sparte Tanz/Theater /Performance, vier im Bereich Literatur, sieben aus dem Bereich Musik, fünf aus dem Bereich bildende Kunst und zwei aus dem Bereich Film. «Alle Bewerbungen bewegten sich auf einem sehr hohen Niveau», sagte die Vorsitzende des Kuratoriums, Andrea Reiter, in ihrer Ansprache. Und sie ermutigte gerade auch die Kunstschaffenden, die dieses Mal nicht berücksichtigt werden konnten, sich wieder zu bewerben.

Dann war es dem Bildungsdirektor des Kantons Schaffhausen, Regierungsrat Patrick Strasser, vorbehalten, die erste Preisträgerin auf die Bühne zu bitten: Kornelia Bruggmann. Die stimmgewaltige Sängerin und Performerin, die in Siblingen lebt, erhält 20 000 Franken, damit sie ein musikalisches Performance-Projekt «Grenzgänger*innen» realisieren kann. «Indem wir uns Gedanken über solche Beziehungen machen, können wir einiges über uns selbst erfahren», zitierte Strasser aus der Laudatio des Kuratoriums. Als Nächste wurde die Fotografin Noëlle Guidon auf die Bühne gerufen. Sie bekommt einen Förderbeitrag in der Höhe von 17 500 Franken für ein Fotoprojekt, das die «Befindlichkeit der Generation um die 30» dokumentieren soll. «Das Kuratorium würdigt die feine Beobachtungsgabe der Fotografien, die eigenständige Bildsprache zwischen Dokumentation und Inszenierung sowie den präzisen Einsatz analoger Fotografie als Gegensatz zur digital geprägten Lebenswelt der Porträtierten», zitierte Strasser.

Kornelia Bruggmann, Joscha Schraff, Noëlle Guidon, Alexandra Häberli und Lukas Linder (v. l.). Ausser den Förderbeiträgen gewannen die Ausgezeichneten auch noch je einen Blumentopf mit Inhalt. BILD ROBERTA FELE

> **«‹Das magische Auge› ist die Geschichte eines selbstironischen, klarsichtigen Träumers, der in der Flucht vor dem Scheitern seine Chance erkennt.»**
>
> **Raphaël Rohner**
> Kulturreferent der Stadt Schaffhausen

Ein alter Bekannter sozusagen, der Schriftsteller Lukas Linder, durfte einen Förderbeitrag von 17 500 Franken für die Ausarbeitung seines dritten Romanprojektes, «Das magische Auge», entgegennehmen. Sein Projekt wurde vorgestellt von Raphaël Rohner als «Geschichte eines selbstironischen, klarsichtigen Träumers, der in der Flucht vor dem Scheitern seine Chance erkennt».

Auch der nächste Ausgezeichnete, der Jazzmusiker Joscha Schraff, ist dank seiner Rührigkeit in der Schaffhauser Kulturwelt kein Unbekannter mehr. Er erhält einen Förderbeitrag von 20 000 Franken für die Erarbeitung eines neuen Albums mit seinem aktuellen Klaviertrio. Es handle sich dabei um eine «zugängliche und subtile Musik», so Raphaël Rohner aus der Begründung des Kuratoriums zitierend.

Angie Müller, Bewegungsschauspielerin, ausgebildet am Teatro Dimitri, hat während der Pandemie spartenübergreifende Kurzfilme realisiert. Sie bekommt 22 500 Franken, damit sie die gemachten Erfahrungen filmisch aufarbeiten kann. Da die Künstlerin ihre Teilnahme am gestrigen Anlass kurzfristig absagen musste, nahm Cornelia Bruggmann die Auszeichnung für sie entgegen. Auch Lucia Gugerli, die für ihr Tanzprojekt mit Menschen, die an Parkinson leiden, 15 000 Franken zugesprochen bekommen hat, war nicht anwesend. Sie stand andernorts auf der Bühne.

Beliebte Atelierstipendien in Berlin

Dann erstattete Cristina Baumgartner-Spahn im Namen des Kuratoriums einen kurzen Bericht zur Verleihung des Atelierstipendiums in Berlin. Sie erläuterte die Gründe, warum für das Jahr 2022 nur ein Stipendium vergeben werden kann: die Pandemie zwang David Berweger, den Aufenthalt vorzeitig abzubrechen. Er soll den Aufenthalt 2022 nachholen können. Die Atelierstipendien sind bei den Kunstschaffenden sehr beliebt. Für das Atelierstipendium 2022 gingen sechs Bewerbungen ein: von vier Frauen und zwei Männern. Das Rennen machte Alexandra Häberli. Sie wurde 1983 in Schaffhausen geboren und lebt und arbeitet in Genf.

Alexandra Häberli fährt für ein halbes Jahr nach Berlin

Die Coronapandemie hat auch die Ordnung der Vergabe der Atelierstipendien in Berlin tangiert. So konnte etwa David Berweger seinen Aufenthalt in der deutschen Hauptstadt nicht vollständig ausschöpfen. Nun hat er die Möglichkeit, das Verpasste im Frühjahr 2022 nachzuholen. Diese pragmatische Lösung führte indes dazu, dass für das Jahr 2022 statt der normalerweise zwei nur ein einziges Atelierstipendium vergeben werden konnte. Dieses geht an die Schaffhauser Künstlerin Alexandra Häberli. Sie soll gemäss dem Willen des Kuratoriums die Gelegenheit bekommen zur «intensiven Erkundung des gebauten Stadtraums», wie es in der Begründung heisst. Die Auseinandersetzung der Künstlerin mit der urbanen Umgebung in Berlin soll dann «in neue malerische oder installative Werke» münden.

Förderbeiträge seit 20 Jahren

Seit 20 Jahren gibt es die Förderbeiträge von Kanton und Stadt Schaffhausen bereits. Der Gesamtbetrag für die sechs Förderbeiträge und die Atelierstipendien beläuft sich auf 110 000 Franken. Bewertet werden die Dossiers der Bewerberinnen und Bewerber von einem Fachkuratorium. Dieses setzt sich unter dem Vorsitz von Andrea Reiter, Expertin für Literatur und Film, zusammen aus Eva-Maria Knüsel, Kunsthistorikerin und Kuratorin, Michael Rüegg, Co-Leiter des Fabriktheaters der Roten Fabrik – er amtet als Experte für Tanz und Theater –, sowie Philippe Schaufelberger, Fachexperte für Musik. Ausserdem gehören dem Kuratorium an, und zwar von Amtes wegen: Cristina Baumgartner-Spahn vom Erziehungsdepartement als Vertreterin des Kantons, Jens Lampater, Kulturbeauftragter der Stadt Schaffhausen und Vertreter der Stadt Schaffhausen, sowie Helga Sandl als Vertreterin der Stadt Stein am Rhein. Geschäftsführer des Schaffhauser Kuratoriums ist der Kulturbeauftragte des Kantons Schaffhausen, Roland E. Hofer. *(Wü.)* ■

Heute im Grossen Stadtrat

Neues ÖV-Angebot und Ladestation für Elektrofahrzeuge

Auf der Traktandenliste des Grossen Stadtrats stehen heute Abend gleich mehrere Vorlagen. Diskutiert wird zum einen über ein neues Angebotskonzept der Verkehrsbetriebe Schaffhausen für die Linien 5, 6 und 7. Das Kantonsspital zum Beispiel ist vergleichsweise schlecht an den öffentlichen Verkehr angeschlossen: Das soll sich ändern. 250 000 Franken Mehrkosten pro Jahr würde das neue Konzept verursachen.

Zwei weitere Vorlagen stehen im Zeichen des Verkehrs: Thematisiert wird die Überarbeitung der Vereinbarung zwischen der Stadt Schaffhausen und der Gemeinde Neuhausen über die gemeinsame Förderung des öffentlichen Verkehrs; ausserdem eine Vorlage zur Elektromobilität in der Stadt. Der Stadtrat beantragt hier einen Rahmenkredit für eine öffentlich zugängliche Ladestation im Rahmen eines Pilotprojekts. Bleibt noch Zeit, wird über die Vorlage zum Ausbau der Anlage Aranea entschieden. *(est)*

Ein Pop-up-Café im Promenadenpark

Im Promenadenpark hat am Wochenende das Café Tilia eröffnet. Trotz zwischenzeitlichen Regens kamen reichlich Besucher. Das Konzept von Kuchen, Spielen und Grillmöglichkeiten scheint zu funktionieren.

Damiana Mariani

Im Promenadenpark befindet sich seit Freitag ein schwarzer Container, umgeben von wuchtigen Linden und Lichterketten: das «Tilia», ein Pop-up-Café, das Parkbesuchern die Zeit vertreiben soll. Hinter dem Projekt steht Eventplaner Beat Junker, der vergangenes Jahr das Autokino und das Fondue-Gondeln-Erlebnis in Schaffhausen initiiert hat. Die Idee zum Pop-up entstand aus einer Not heraus: «Ich hatte coronabedingt wenig Aufträge und musste mir darum etwas überlegen», sagt Junker vor seinem Container, beide Hände in die Hüften gestemmt. Schon im vergangenen Sommer wollte er ein Projekt im Park lancieren, ein kleines Varieté für Kinder, samt Clown und Jonglier-Workshop, aber die Coronamassnahmen hätten dies nicht zugelassen. So entstand die Idee eines Pop-up-Cafés. Junker sagt, er besuche den Park mit seinen Kindern oft, und ein unkompliziertes Café habe ihm immer gefehlt. «Es gab Nachbarn, die befürchteten, es entstünde im Park ein neuer Halli-Galli-Hotspot mit lauter Musik.» Musik werde keine gespielt, versichert Junker, und auch von einem Halli-Galli-Hotspot könne nicht die Rede sein. Das «Tilia» lade vielmehr zum entspannten Verweilen ein. «Die Schaffhauser brauchen halt etwas länger, bis sie Neuem gegenüber aufgeschlossen sind», das habe er schon öfter gemerkt, scherzt der gebürtige Berner.

Neuer Treffpunkt für Familien und Naturfreunde: Das Pop-up-Café Tilia im Promenadenpark, initiiert von Beat Junker. BILD ROBERTA FELE

Zu trinken gibt es im «Tilia» Kaffee, Softgetränke und Alkohol. Auf dem Gasgrill kann gegen ein Entgelt von zwei Franken gebraten werden, was schmeckt. Wer keine Wurst dabei hat, kann diese auch im «Tilia» kaufen. Daneben sind Antipasti-Platten, Salate, verschiedene Toastbrote und Kuchen im Angebot. Auch Picknickdecken und gefüllte Picknickkörbe können vorbestellt werden. Für Kinder gibt es Frisbees, Diabolos und reichlich Brettspiele. «Das wird eine familiäre ruhige Geschichte», sagt Junker.

Ein gelungener Start

Ob das «Tilia» rentieren wird, wird sich zeigen. Das Eröffnungswochenende war zu Junkers Freude ein grosser Erfolg. «Wir hatten sehr viele Besucher, auch Leute aus der Nachbarschaft haben vorbeigeschaut, was uns besonders gefreut hat.»

Mit dem grossen Ansturm rechnet Junker aber erst nach den Sommerferien. Voraussichtlich wird das «Tilia» bis zum 18. September geöffnet sein, aber wenn der Sommer sich von seiner schönen Seite zeige und die Leute Freude haben, werden noch zwei Wochen an gehängt.